

Alles hat seine Zeit

Ein Jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit; pflanzen hat seine Zeit, ausreißen, was gepflanzt ist, hat seine Zeit; töten hat seine Zeit, heilen hat seine Zeit; abbrechen hat seine Zeit, bauen hat seine Zeit; weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit;; suchen hat seine Zeit, verlieren hat seine Zeit; behalten hat seine Zeit, wegwerfen hat seine Zeit; schweigen hat seine Zeit, reden hat seine Zeit; lieben hat seine Zeit, hassen hat seine Zeit; Streit hat seine Zeit, Friede hat seine Zeit.

Man mühe sich ab, wie man will, so hat man keinen Gewinn davon.

Ich sah die Arbeit, die Gott den Menschen gegeben hat, dass sie sich damit plagen. Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit, auch hat er die Ewigkeit in ihr Herz gelegt; nur dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut. Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben.

Denn ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, auch das ist eine Gabe Gottes.

Kennen Sie den Film „Falling in love“, der beschreibt, wie sich zwei Menschen ganz behutsam ineinander verlieben. Als es zu einem ersten Rendezvous kommt, beobachtet die Kamera, wie sich die Hauptdarstellerin vor einem Spiegel für das Treffen an- und immer wieder umzieht. Die Musik wird plärrender, die Bewegungen der Schauspielerin, die sich ein Outfit nach dem anderen vom Körper reißt, weil es dann doch nicht passt, werden immer hektischer – und irgendwann hält sie inne, die Haare zersaust, ein Träger schief und sagt laut in ihr Spiegelbild: was mache ich da? Was mache ich da eigentlich?“

Jeder hat sich diese Frage schon einmal gestellt – manchmal bekommt man eine Gänsehaut, wenn man daran denkt, dass alles irgendwann einmal zu Ende sein wird, alle Arbeit und Sorge, alles Mühen und sich anstrengen in unserem Leben. Unser Leben, das häufig dem des Hamsters im Rad ähnelt: „hechelhechelhechel“ immer mehr, schneller, höher, reicher, schöner, nur die Leistung zählt, der Zweite ist der erste Verlierer: Was mache ich hier eigentlich?

Der gerade gehörte Bibeltext gibt darauf eine Antwort, die überrascht: **Da merkte ich, dass es nichts Besseres dabei gibt als fröhlich sein und sich gütlich tun in seinem Leben. Denn ein Mensch, der da isst und trinkt und hat guten Mut bei all seinem Mühen, das ist eine Gabe Gottes.**

Diesen Spruch kennen wir alles aus frühen Kindertagen, denn Johannes Bosco hat daraus den berühmtesten aller Einträge in ein Poesiealbum gemacht: „Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen“.

Das ist doch mal was: Nur wenn ich ausreichend auch für mich selber Sorge, kann ich für andere eine Bereicherung sein. Und deshalb ist ein frohes Herz, eine Art „Heitere Gelassenheit“ im Leben, das es mit den meisten von uns so gut gemeint hat, das Beste, was es gibt - sich selber einfach nicht so wahnsinnig wichtig nehmen. Wie furchtbar anstrengend muss dagegen das Leben eines Miesepeters und Karrieristen sein, der alles und jedes

bejammert, bemängelt, der immer das Schlechteste vermutet. Nur wenn ich mir selbst Gutes tue – es ist so einfach und doch so schwer –, kann ich es weitergeben. Für die Bibel gehört gut essen und gut trinken offensichtlich dazu – find ich gut! Es darf aber sicherlich auch jede andere Beschäftigung sein, die mir gut tut und die mich deshalb befähigt, die Freude, die ich erfahren haben, weiterzugeben, auf Deutsch: Gutes zu tun. Und die Erfahrung kennt nun wirklich jeder: Das Gefühl, einem anderen Menschen eine Freude bereitet zu haben, ist unbeschreiblich – nicht nur, weil man die Dankbarkeit, die einem widerfährt, noch lange im Herzen trägt: vor allem, weil es eine Dankbarkeit ist, die glücklich macht und gelassen, denn wie es ein Song aus den 80iger auf den Punkt bringt: „Best things in life are free“. Und wer glücklich und gelassen ist, weil er weiß und akzeptiert, dass Vieles gar nicht in seiner Hand liegt: der kann die Spatzen pfeifen lassen – der hält sich nicht mehr unnötig mit der Steuererklärung über die Absetzbarkeit des Arbeitszimmers auf oder mit anderen Erbsenzählereien der (gerne auch frommen) Kleinkrämer unserer Tage auf: der lebt mit allen Sinnen und mit dem Blick fürs große Ganze.

Mein Rezept für den Sinn des Lebens: **Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen einfach volle Lotte pfeifen lassen.**